

genannt — bildet, so daß der Falkenstein, auf welchem der hl. Wolfgang seine erste Zelle aufgeschlagen hatte, nicht mehr zur Pfarre St. Wolfgang, sondern zur salzburgischen Pfarre St. Gilgen gehört. Neben der dortigen Capelle zum hl. Wolfgang stand lange Zeit eine von einem Eremiten bewohnte Clause, die seit etwa drei Decennien weggeräumt ist.

Der Markt St. Wolfgang selbst ist hart am Seegestade und an dem Abhange der Ausläufer des im Nordosten, als Oesterreichs Rigi bis zu 5630 Fuß aufragenden Schafberges — urkundlich a. 843 Skafesperc mons genannt — irregulär hingebaut. Herzog Heinrich von Bayern-Landshut hatte a. 1430 dem Orte die Marktfreiheiten verliehen, denn damals gehörte St. Wolfgang, sowie das ganze Mondseer Gebiet noch zu Bayern; erst im Jahre 1506 erwarb Kaiser Maximilian I. dasselbe Gebiet durch den Kölner-Vertrag, vereinigte es mit Oesterreich und besichtigte noch in demselben Jahre diese seine neue Erwerbung.

A. 1576 bestätigte Kaiser Maximilian II. dem Markte ein eigenes Wappen und gab dazu den Bürgern noch mancherlei Rechte und Begünstigungen, dagegen aber auch die Bewohner mitten unter den Stürmen der Reformation und der manigfachen Aufwiegungen ungeachtet ihre Treue und Anhänglichkeit an den Landesfürsten unerschütterte bewahrten.

Maria in den ersten drei Jahrhunderten.

Zusammengestellt von F. Sch.

Commemorationem agamus sanctissimae, immaculatae, gloriosissimae, benedictae Dominae nostrae matris Dei et semper virginis Mariae. Divina missa s. Jacobi apli Bibl. max. PP. Ludg. II. p. 1. p. 4.

Keine Person stand mit unserm Heilande in so enger und natürlicher Verbindung als seine jungfräuliche Mutter.

Es unterliegt demgemäß keinem Zweifel, daß die Lehre von

Maria in der Theologie eine hervorragende Stelle einnehmen muß.

Schon in den Evangelien wird ihrer in hervorragender Weise gedacht und von dort ab schwoll die Literatur über Maria immer mehr mit dem Strome der Zeit durch alle Jahrhunderte an.

Wir wollen vorerst nur die Anfänge durchgehen und Maria in der Lehre der zu jener Zeit verfolgten Kirche betrachten.

Von den Schriftstellern des ersten Jahrhunderts beschäftigt sich keiner eingehend mit Maria. Nur als Mutter Jesu wird sie von ihnen genannt und wegen ihrer Jungfräulichkeit gepriesen.¹⁾ Als Jungfrau, aus welcher das makellose Lamm geboren wurde, trage sie ein Prachtgewand (stolam hyssinam)²⁾. Ihre Unversehrtheit sei eine nothwendige Bedingung zur Geburt des Erlösers gewesen, denn wie aus der unbefleckten Erde der erste Mensch geschaffen ward, so mußte (Christus) der vollkommene Mensch aus einer reinen Jungfrau geboren werden.³⁾

Als Erstlinge des Lobes, das Maria nach ihrer eigenen Weissagung (Luc. 1, 48) von allen Generationen des Menschengeschlechtes werden wird, möchten wir die Liturgie des Apostel Jacobus bezeichnen.

Hier erntet Maria bereits die Ehrentitel „heiligste, unbefleckte, glorreichste Frau, Mutter Gottes und immerwährende Jungfrau“⁴⁾ und wird von ihr gesagt, daß sie, welche ohne Corruption Gott, das Wort, geboren, ehrwürdiger als die Cherubim und glorreicher als die Seraphim sei, sie der geheiligte Tempel,

1) Clem. ep. I. ad virg. cap. 6. Gallandii Biblio. max. Tom. I. VI.

2) Test. XII. Patriarch. Test. Joseph. Gallandii tom. I. p. 236.

3) Epist. Presbyt. et Diac. Achajae de martyrio s. Andreae apost. c. 5 Gallandii I. 156 ἀναγκαῖον ἦν ἐξ ἀμώμου παρθένου κυηθῆναι τὸν τέλειον ἄνθρωπον.

4) Bibliotheca Lugdun. SS. PP. tom. II. p. I. 3. 4.

das geistliche Paradies, der Ruhm der Jungfrauen, aus der Gott Fleisch angenommen und ihren Schooß zu seinen Thron und ihren Mutterleib weiter und umfassender als die Himmel gemacht habe.¹⁾

Im zweiten Jahrhunderte erwähnt der Apostelschüler Ignatius, daß Christus nach der Anordnung Gottes von Maria, der Braut des hl. Geistes, aus David's Stamme im Mutter Schooße getragen worden,²⁾ seine Geburt und sein Tod, sowie die Jungfräulichkeit seiner Mutter aber dem Fürsten dieser Welt verborgen geblieben seien.³⁾

Der große Philosoph Justinus d. M. kommt ebenfalls nur gelegentlich auf Maria zu sprechen. In seiner ersten Schutzschrift für die Christen sagt er, daß die Kraft Gottes die Jungfrau überschattete und sie als Jungfrau schwanger machte⁴⁾ (καὶ κυοφορεῖται παρθένον οὕτως πεπονήκε).

Christus sei so aus Maria, die selbst aus David's Stamm ist,⁵⁾ geboren, wie Eva aus Adam's Rippe⁶⁾ und durch diese Geburt sei auf demselben Wege das Ende des Uebels, die Erlösung herbeigeführt worden, auf welchen es durch den von der Schlange verursachten Ungehorsam seinen Anfang genommen. Eva nämlich, als sie noch Jungfrau und unverfehrt war, empfing durch die Rede der Schlange den Ungehorsam und gebar den Tod. Maria aber, die Jungfrau, da sie Glaube und Freude entgegennahm, antwortete dem Gabriel, der ihr die frohe Botschaft brachte, daß der Geist des Herrn über sie herabkommen und sie überschatten werde, und daß das Heilige, das aus ihr geboren werde, der Sohn Gottes sei: Mir geschehe nach deinem Worte.⁷⁾

1) Ibidem fol. 6.

2) Epist. ad Ephes. c. 18.

3) Ibid. c. 19.

4) Apol. I. c. 33 bei Gallanbii Bibl. PP. tom. I. 434.

5) Dial. c. Tryph. Gallandii I. c. I. 554.

6) Dial. c. Tryph. cap. 84.

7) Dial. c. Tryph. Gallandii I. c. p. 555.

Irenäus, den wir, trotzdem er noch ein paar Jahre ins folgende Sæculum hineinragt, doch für das zweite Jahrhundert beanspruchen, erwähnt, daß einige Häretiker die Ankunft des Herrn läugnen, indem sie dessen Incarnation verwerfen, andere aber dagegen aus Unkenntniß des Geheimnisses der Jungfrau ihn als von Joseph gezeugt erachten.¹⁾ Letzteres lehrten die Ebioniten, gestützt hauptsächlich auf die falsche Interpretation, die Theodotions und Aquila's von dem jesaischen almah gaben, das sie mit Fräulein (*adolescentula*) übersezten.²⁾ Dieß sei aber unrichtig, denn was wäre es Großes oder was für ein Zeichen könnte darin liegen, daß ein Fräulein von einem Manne empfängt und gebiert, da dieß ja allen Frauen, welche Niederkunft halten, geschieht. Die Geburt von Seite einer Jungfrau war vielmehr das Zeichen, welches Gott gab, aber nicht ein Mensch wirkte,³⁾ wie die Evangelisten bezeugen, daß ehevor Joseph mit Maria zusammen kam, also während der Fortdauer ihrer Jungfrauschaft, sie erfunden ward im Schooße habend vom hl. Geiste,⁴⁾ so daß Jesus in Wahrheit der ohne Zuthun von Händen losgelöste Stein des Daniel sei, da bei seiner Menschwerdung wohl Maria etwas, dagegen Joseph nichts zu thun hatte,⁵⁾ indem, wie der erste Adam aus der jungfräulichen Erde — denn noch hatte Gott nicht regnen lassen und es war noch kein Mensch, der die Erde bebaut hätte, genommen und gebildet worden — er aus der Jungfrau, den ersten Adam recapitulirend, seine Geburt erhielt.⁶⁾

Wie aber Christus den ersten Adam widerspiegelt, so war

1) Irenaeus adv. haereses. lib. v. c. 19. Bibl. PP. Lugd. 1677. tom. II. 2. p. 353.

2) Adv. haer. lib. III. c. 24. Bibl. Lugd. II. 2. 295.

3) Deo dante signum hoc, sed non homine operante illud. Ibid. c. 27. fol. 299.

4) Manente igitur in ea virginitate. Ibid. c. 26. fol. 298.

5) Ibid. c. 28. fol. 299.

6) Ibid. c. 31. fol. 299.

auch Maria ein Gegenspiel Evens. „Wie nämlich Eva ungehorsam ward und sich und dem ganzen Menschengeschlechte Ursache des Todes geworden, so ist auch Maria, die, obwohl sie einen bestimmten Mann hatte, doch als Jungfrau gehorchte, sowohl sich als dem gesammten Menschengeschlechte Ursache des Heiles geworden, und es hat so der Knoten des Ungehorsams Evens durch den Gehorsam Mariens Lösung gefunden. Was nämlich die jungfräuliche Eva durch Ungläubigkeit band, das hat Maria die Jungfrau durch den Glauben gelöst.¹⁾

Im dritten Jahrhundert betheuert Hippolytus wiederholt die jungfräuliche Mutterschaft Mariens,²⁾ constatirt ausdrücklich, daß sie keinen Mann erkannte³⁾ und nennt sie deshalb *virgo et mater virum haud experta* (*ἀπειράνητος μητρός*)⁴⁾, aus welcher und dem heil. Geiste das Wort ein neuer Mensch geworden.⁵⁾ Deswegen tadelt er auch die beiden Häretiker, Vero und Helikon, wegen ihrer Behauptung, daß Christus nur ein gewöhnlicher Mensch gewesen sei, weil dann Maria nicht mehr in Wahrheit Gottesgebärerin, immerwährende Jungfrau und Mutter Gottes genannt werden könnte.⁶⁾

1) Sicut Eva inobediens facta et sibi et universo generi humano causa facta est mortis, sic et Maria habens praedestinatum virum tamen virgo obediens et sibi et universo generi humano causa facta est salutis Sic autem et Evae inobedientiae nodus solutionem accepit per obedientiam Mariae. Quod enim alligavit virgo Eva per incredulitatem hoc virgo Maria solvit per fidem. Ibid. c. 33. fol. 300.

2) Demonstratio contr. haer. Noëti c. 4. 17. De Christo et Antichr. c. 4. 44. 45 Serm. fragm. c. 4. 7. Gallandii tom. II. 496. 497.

3) De charism. apost. trad. bei Gallandii tom. II. 501.

4) Fragm. ex comment. s. Script. VIII. bei Gallandii II. 488.

5) Contra haer. Noëti c. 17. cf. Möhler, Patrologie, Regensburg 1840, S. 606, fragm. sermonum VI. bei Gallandii II. 496.

6) Proprie et non fallaciter veraciter Dei genitricem semperque virginem . . . matrem Dei, tract. de theol. et incarn. c. 4. 6. Gallandii II. 471

Dieselben Ehrentitel erhält Maria auch in dem Anhange zu den apostolischen Constitutionen, nur mit dem Unterschiede, daß von ihr dazu noch vollkommene Reinheit und Makellosigkeit ausgesagt wird.¹⁾

Dem was anderer Frauen ist, auch vor ihrer Niederkunft nicht unterworfen, empfing sie vom hl. Geiste ohne Zuthun eines Mannes,²⁾ und vereinigte so in sich zwei eminente Vorzüge, eine unbefleckte Jungfräuschaft und unaussprechliche Fruchtbarkeit, den Segen des Gesetzes und die Heiligung der Gnade.³⁾ So ist Maria jener in der Flamme unverfehrt bleibende Dornbusch, vergleichbar dem Manna, die Umschreibung desjenigen, der unumschreiblich ist (Is. 11, 1), die Wurzel der schönsten Blume, die Mutter des Schöpfers, die Ernährerin des Ernährers, die Umschließung dessen, der alles umgibt, tragend jenen, der mit seinem Worte alles trägt, die Pforte durch welche Gott ins Fleisch eingeht (Ex. 43, 41) die Scheere jener reinigenden Kohle (Is. 6, 6).⁴⁾

Der große Origenes constatirt vor Allem, daß Maria arm⁵⁾, aber in der Wissenschaft des Gesetzes wohl bewandert gewesen, die Vorher sagungen der Propheten aus deren täglicher Betrachtung wohl gekannt habe,⁶⁾ und daß der hl. Geist vom Augenblick der Empfängniß Christi an sie erfüllt habe.⁷⁾

1) Quandoquidem (Josephus) neo vere Dei genitricem ac semper virginem matrem Domini ullatenus cognovit, aut eam immaculata virginalique gratia privavit, . . . Ipsa purissima et prorsus immaculata virgo mater Dei, quae numquam omnino virum cognovit. bei Gallandii Bibl. P. P. tom. III. p. 252. 253.

2) Methodius de Simeone et Anna, Gallandii III. p. 807. Convivium X virginum ibid p. 744.

3) Method. de Simeone et Anna. Gallandii III. 808.

4) Ibid pag. 815.

5) Opp. ed Delarue tom. II. p. 166.

6) Hom. VI. in Luc. tom. III. p. 545.

7) Spiritu itaque sancto tunc repleta est Maria, quando caepit in utero habere Salvatorem. Statim enim ut Spiritum sanctum accepit

Jener Gruß, mit dem der Engel sie ansprach, stehe in der hl. Schrift einzig da; an keiner andern Stelle derselben lesen wir ihn zum zweiten Male, und wenn Maria gewußt hätte, daß an Jemand Anderen eine ähnliche Ansprache je gerichtet worden wäre, so hätte sie diese Begrüßung, als eine gänzlich fremde, gewiß nicht so sehr in Schrecken gesetzt.¹⁾ Christus wollte geboren werden nach den prophetischen Worten wie ein Wurm, d. h. ohne Zeugung,²⁾ und betrat deshalb den jungfräulichen, also unbefleckten, Körper Mariens,³⁾ es ist eine mystische Ausnahme, welche einzig allein Maria von allen Frauen scheidet, da ihre Geburt nicht aus empfangenem Samen, sondern aus der Gegenwart des hl. Geistes und der Kraft des Allerhöchsten war.⁴⁾ Wie Christus der Erstling der Jungfräulichkeit unter den Männern, so war es Maria unter dem Frauengeschlechte.⁵⁾ Er mußte von einer solchen Jungfrau sein, welche nicht allein einen Bräutigam hatte, sondern die, wie Matthäus schreibt, bereits dem Manne übergeben war, obwohl der Mann sie noch nicht kannte, damit er nicht selbst die Schmach des Zustandes der Jungfrau kund that, wenn die Jungfrau großen Leibes (*utero tumentis*) sich zeigte. Daher sagte St. Ignatius sehr schön: Dem Fürsten dieser Welt war die Jungfräulichkeit Mariens verborgen, verborgen wegen Joseph, verborgen wegen der Heirat, verborgen, weil sie einen Mann zu haben galt.⁶⁾

Bezüglich jener Demuth, welche sie der Begrüßung des

Dominici corporis conditorem et Filius Dei esse coepit in utero, etiam ipsa completa est Spiritu sancto. Homil. VII. in Luc. Opp. tom. III. p. 545.

1) Homil. VI. in Luc. Opp. tom. III. p. 545.

2) In Luc. hom. XIV.

3) In Levit. hom. XII. 4. Tübinger, Quartalschrift 1872. S. 127.

4) Hom. VIII. in Levit. Opp. tom. II. 165.

5) Comment. in Math. tom. X. Opp. tom. III. 255.

6) Hom. VI. in Luc. Opp. tom. III. p. 544.

Engels entgegenbrachte, sei zu bemerken, daß sie von jener Gattung gewesen, welche die Philosophen ἀνὴρ oder μετρίότης nennen.¹⁾

Uebrigens ist die jungfräuliche Mutter ein Zeichen, dem widersprochen wird z. B. von den Marcioniten, welche die Geburt Jesu von einem Weibe überhaupt läugnen und von den Ebioniten, welche Christum so wie jeden anderen Menschen gezeugt und geboren wähnen.²⁾

Eine gemeine Lüge aber ist die Behauptung des Celsus und der Juden, daß Maria mit Panthera Unzucht getrieben.³⁾ Ein Anderer brachte es so weit im Blödsinn, daß er behauptete, der Heiland habe seine Mutter verläugnet, weil sie nach seiner Geburt mit Joseph in Verbindung lebte. Wenn wieder Andere behaupten, sie habe nach der Geburt Christi geheiratet, so können sie dieß nicht beweisen, denn die sogenannten Söhne Josephs sind nicht von Maria und es gibt keine Stelle der Schrift, welche dieses erwähnte.⁴⁾

Um von Origenes auf Tertullian überzugehen, sei nur erwähnt, daß dieser in einer längeren philosophischen Deduction darthut, daß die Bezeichnung mulier bei Paulus (Gal. 4) und Lucas (1) noch keinen Anhaltspunkt gegen die Jungfräulichkeit Mariens begründe, da der Speciesname Jungfrau (virgo) immer unter den Gattungsnamen „Frauenzimmer“ (mulier) fällt. Sei doch auch Eva bei ihrer Bildung aus Adams Rippe, wo sie doch gewiß noch Jungfrau gewesen, als mulier bezeichnet worden.⁵⁾

1) Sed et nos quodam eam possumus appellare circuitu, cum aliquis non est inflatus sed ipse se dejicit Hom. VIII. in Luc.

2) Hom. XVII. in Luc. Opp. tom. III. p. 556.

3) Contra Celsum I. 32. Opp. ed De la rue. Venetiis 1743. tom. I. 206.

4) Hom. VII. in Luc. Opp. tom. III. p. 545.

5) De virginibus velandis. ed Pamelii Röstu 1617, S. 222.

In diesem Jahrhunderte finden wir auch die erste Nachricht von einer Erscheinung der Jungfrau. Gregor von Nyssa erzählt¹⁾ nämlich, daß dem hl. Gregor dem Wunderthäter Maria in Begleitung eines ehrwürdigen Greises (Johannes) erschienen, der ihm auf der Jungfrau Geheiß das Symbolum vorsagte, welches Gregorius dann aufzeichnete.

Unter dem Namen dieses hl. Gregorius Thaumaturgus — obwohl fälschlich — existiren drei Homilien über die Verkündigung Mariens. In einer derselben wird die Verdolmetzung des Namens Mariä als *illuminatio*, sowie, daß sie an Joseph wegen des Gesetzes der Verwandtschaft vermählt war, erwähnt und gesagt, daß bei Vernehmung des englischen Grußes der hl. Geist in ihren makellosen Leib einging und sie heiligte,²⁾ in der andern aber ein vollgiltiges Zeugniß von der Makellosigkeit der Braut des Herrn abgelegt.³⁾

Sehr schön schildert eine andere unterschobene Schrift⁴⁾ das Wochenbett der Jungfrau:

Nec locus ibi erat lavacris, quae solent puerperis praeparari, quippe nec aliqua naturae injuria matrem Domini laeserat, quoniam sine tormento peperit, quae in conceptione caruit voluptate, et tamen consuetudinem sequens, ut legi

1) Vita Gregorii Thaum. 8—10. Möhler, Patrologie S. 650.

2) In ipsa mox auditione Spiritus sanctus in immaculatum Virginis templum ingressus est et sanctificata est mens ejus simul cum membris stetitque natura ex adverso et concubitus procul cum stupore spectantes naturae Dominum praeter naturam atque adeo supra naturam rem admirabilem in corpore perpetrantem, sermo II. Biblioth. PP. Lugd. tom. III. p. 312.

3) Missus est servus incorporeus ad virginem inviolatam atque immaculatam. Missus est a peccato liber ad eam, quae omnis corruptionis expers erat. sermo III. Ibid. p. 313.

4) Oratio de nativ. Christi inter opp. S. Cypriani ed. Paris 1726, l. XXX.

satisfaceret, quasi cum aliis mulieribus esset ei in hoc opere ratio similis, diebus designatis recubuit et depositi oneris lassitudinem professa, oblatae quieti paruit et in diebus separationis non se a thoro Joseph, qui eam numquam tetigit, sed ab ingressu templi et caeteris quae lex prohibebat, continuit. Ultro maturus ab arbore bajula fructus elapsus est, nec oportuit vellicari, quod sponte prodibat. Nihil in hac re petiit ultio, nec praecedens delectatio aliquam expetiit poenarum usuram. Spiritu sancto obumbrante incendium originale extinctum est, ideoque innoxiam affligi non decuit, nec sustinebit justitia, ut illud vas electionis communibus lassaretur injuriis, quoniam plurimum a ceteris differens, natura communicabat non culpa.

Auch das erste öffentliche Denkmal wurde in diesem Jahrhundert der Gottesmutter errichtet. Die Geschichte erzählt hievon, daß dort, wo einst die taberna meritoria, das Invalidenhaus der antiken Roma stand, zur Stunde, wo die Jungfrau geboren, ein Delquell entsprungen, welcher jenen Tag so reichlich floß, daß er mit der gelben Fluth der Tiber sich mischte. Als später die geheiligten Fischer von Tiberias die Kunde und Lehre des Jungfrauenjohnes am Fuße des kapitolinischen Hügels predigten und bekannten, da erinnerten sich ihre Schüler des wunderbaren Delstromes und errichteten zum Preise desjenigen, dessen Name wie ausgegoffenes Del ist (Hohel. 1, 2), daselbst ein Bethaus dem wahren Gotte. Wohl klagten die benachbarten Wirths und Garfköche, aber der christenfreundliche Kaiser Alexander Severus entschied, daß es besser sei, es werde an diesem Orte Gott verehrt, gleichviel welcher, als daß er den Garfköchen überlassen werde. Als bald beeilten sich die Christen, hier noch unter Papst Callixtus I. (v. J. 219—223) ein förmliches christliches Gotteshaus herzustellen*) — die erste Liebfrauenkirche.

1) Molitor, Rom, Regensburg 1870, S. 201. Baronius Annales Eccl. ad annum 224, 5.

Von den **Rekern** dieser Jahrhunderte wird Maria nur in zweiter Linie angegriffen. Insoweit sich nämlich der Streit auf die Person des Erlösers bezog, mußte auch seine Mutter in denselben hineingezogen werden, sei es nun, daß man (wie Saturninus Marcion) durch die Behauptung eines Scheinleibes Christi ihre Mutterschaft läugnete, sei es, daß man durch die Läugnung der Göttlichkeit der Person des Heilandes und seiner wunderbaren Geburt durch den hl. Geist, wie die Ebioniten, ihre Jungfrauschaft aufheben wollte; sei es, daß man durch Wißkenntniß der wahren Trinitätslehre nicht den Sohn, wohl aber den Vater als aus der Jungfrau geboren (Patripassianer) ausgeben wollte.

Doch lehrten auch wieder Manche, welche über die Person Christi unrichtig dachten, korrekt über Maria, wie z. B. Theodot der Gerber und Paul von Samosat, welcher letzterer die übernatürliche Zeugung Christi ($\gamma\epsilon\upsilon\nu\eta\kappa\iota\varsigma\ \epsilon\kappa\ \pi\alpha\tau\epsilon\rho\upsilon\varsigma\ \alpha\gamma\iota\omicron\upsilon$) und die Geburt $\epsilon\kappa\ \pi\alpha\sigma\tau\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon$ ausdrücklich lehrte.

Der traurige Vorrang, die Ehre Mariens mit der ganzen Heiligkeit und Gemeinheit seines Charakters besudelt zu haben, gebührt unstreitig dem Judenthum dieser Zeit. Nicht genug, daß sie Maria als eine lasterhafte Frau¹⁾ verschrieen und sie Charja (Koth)²⁾ schimpften, erfanden sie auch die von Origenes als gemeine Lüge gebrandmarkte Fabel von Panthera. Darnach soll Maria die Tochter einer Witwe und mit einem gewissen Jochanan verlobt gewesen sein. Ein gewisser Joseph Pandira aber, ein ausgelassener Krieger und Zimmermann, hätte sich in selbe verliebt und sei in einer Sabbatnacht zu ihr gekommen und habe sie zweimal, obwohl sie unrein war, beschlafen³⁾, sie sei von ihm schwanger geworden und werde deßhalb Stada genannt, als wollte man sagen, diese ist von ihrem Manne abgewichen.⁴⁾

1) Eisenmenger. Entdecktes Judenthum I. 135, 136.

2) Ibid. I. 71. 94. Nizzachon p. 46.

3) Toletot Jeschu bei Eisenmenger I. 106. 116. 261.

4) Maggen Abraham, Cap. 59 bei Eisenmenger I. 133.

Der Haß des Judenthums gegen das Christenthum in gemeinster Form!

Wir können von diesen Jahrhunderten nicht scheiden, ohne einen Blick auf die Apokryphen zu werfen und Mariens Spur auch durch diese zu verfolgen.

An der Spitze derselben stehen die beiden unterschobenen Briefe des hl. Ignatius an Johannes, in welchem er sein und frommer Frauen Verlangen ausdrückt, Maria zu sehen¹⁾ und eigens zu diesem Zwecke nach Jerusalem reisen will. Auch an Maria selbst existirt ein unterschobener Brief dieses Heiligen,²⁾ worin er sie ersucht, ihn von dem, was Johannes ihn von Jesu gelehrt, noch mehr zu vergewissern. Der apokryphe Brief Mariens ermuntert ihn, fest das zu glauben, was ihn Johannes gelehrt, denn es sei wahr, und verspricht, ihn mit Johannes zu besuchen.³⁾

Im Jahre 1629 veröffentlichte zu Messina der Jesuit Inchoffer ein Buch, betitelt: *Epistolae B. Mariae ad Messanenses Veritas vindicata ac plurimis gravissimorum scriptorum testimoniis et rationibus erudite illustrata auctore P. Melch. Inchofer Austriaco e. S. J.*, worin er die Echtheit eines in dieser Stadt aufbewahrten und den Gläubigen zum Ruffe dargebrachten Briefes Mariens vertheidigt. Dieses Buch wurde auf den Index gesetzt und P. Inchofer nach Rom zur Verantwortung gerufen. Er entfernte nun die anstößigen Stellen und ließ das Buch wieder erscheinen unter dem Titel: *De epistola B. V. Mariae ad Messanenses conjectatio plurimis rationibus et verisimilitu-*

1) Mariam Jesu, quam dicunt universis admirandam et cunctis desiderabilem. *Biblioth. PP. Lugd. tom. II. p. fol. 75.*

2) *Cotelerius PP. apost. II. p. 126 ed. Antwerp. 1698.*

3) Mehrere solcher Briefe des hl. Ignatius an Maria erwähnt Pseudodexter in seinem *Chronicon* ad a. 116 und 430, in welchem Jahre er sie wahrscheinlich fingirte. *Bernardus sermo VII. in Ps. 90, siehe Cotelerius PP. apost. Opp. tom. II. 234. Samuel Andreae Exercit. de epist. Mariae Marpurg 1682.*

dinibus locuples Auct. P. Melch. Inchofer. Viterbii 1631. Dieser Brief, welcher entschieden unecht ist, besagt, daß die Messiner eine Gesandtschaft an Maria geschickt hätten, muntert sie auf zum Festhalten am Glauben, den sie durch St. Paul's Predigt empfangen und verspricht ihnen den fortwährenden Schutz Mariens. Der Schluß: Anno filii nostri XLII. III. Nonis Julii luna XVII. feria V. ex Hierosolymis,¹⁾ verbrieft allein schon dessen Unechtheit.

Florenz konnte hinter Messina nicht zurückbleiben; es mußte auch seinen Brief Mariens haben,²⁾ der, natürlich, entschieden unecht ist. Hieronymus Savonarola hielt am 25. October 1405 über denselben in Florenz eine eigene Predigt.

Im Jahre 1588 wurden bei Granada in Spanien mehrere apokryphe Bücher ausgegraben. Unter denselben befanden sich: Liber rerum praeclare gestarum D. N. J. Chr. et miraculorum ejus et matris ejus Mariae s. Virginis; Liber colloquii S. Mariae virginis.³⁾

Es soll auch bestehen ein S. Mariae liber de miraculis Christi et de annulo regis Salomonis.⁴⁾ Fabricius erwähnt noch einer Liturgia Mariae;⁵⁾ Mariae Interrogationes majores et minores,⁶⁾ eines gnostischen Machwerkes voll schändlicher Obscönitäten und Blasphemien;⁷⁾ Miracula XII Virginis Mariae in loco quodam dicto Banhal Asali;⁸⁾ und eines Gebetes

1) Fabricius Codex Apocryph. Nov. Test. tom. II. p. 844.

2) Siehe denselben Fabricius l. c. p. 852.

3) Fabricius Cod. apoc. N. T. tom. III. p. 725. Papebroch Apologia contra Sebastianum a Paulo. part. 2. art. 15. S. 29.

4) Fabricius tom. III. p. 541.

5) Cod. apoc. N. T. p. 314.

6) C. a. N. T. tom. I. p. 355.

7) Epiphanius e. haer. XXVI. c. 8.

8) Cod. apoc. Set. Test. tom. II. fragm. 310.

Mariens voll von kabbalistischen Namen.¹⁾ Ein anderes Gebet Mariens erwähnt Lambecius (VII. 247, 248).

Unter den apokryphen Evangelien verdient zuerst das Protoevangelium Jacobi²⁾ Erwähnung. Dasselbe erzählt uns:

Joachim wollte opfern, ward aber von Ruben als unfruchtbar zurückgewiesen und ging traurig in die Wüste, wo er 40 Tage fastete und betete. Auch Anna war traurig über ihre Unfruchtbarkeit und als einst die Magd ihr dieselbe sogar zum Vorwurfe machte, ging sie betrübt in den Garten, wo sie unter einem Vorbeerbaum sitzend, beim Anblicke eines Sperlingnestes, Gott ihr Leid klagte, bis ein Engel ihr verkündete, daß ihr Gebet erhört sei und Joachim ebenfalls auf Engelgeheiß nach Hause eilte und bei Darbringung eines Opfers erkannte, daß Gott sein Gebet erhört habe.

Als Maria sechs Monate alt war, stellte ihre Mutter sie auf die Erde, auf welcher sie sieben Schritte machte, worauf Anna gelobte, daß ihr Kind nicht mehr den Boden berühren sollte, bis es Gott geweiht wäre.

Joachim veranstaltete nun ein Gastmal, nach dessen Beendigung das Töchterlein den Namen „Maria“ erhielt. Joachim wollte sie schon mit zwei Jahren in den Tempel führen, wartete aber auf Annens Bitte, bis sie drei Jahre alt war, worauf Jungfrauen mit brennenden Fackeln sie in den Tempel begleiteten. Freudig empfing dieselbe der Hohepriester, stellte sie auf die dritte Stufe des Altars, wo sie mit der Gnade Gottes erfüllt ward. Sie lebte hier wie eine Taube und empfing täglich Speise von einem Engel.

Als sie zwölf Jahre alt geworden, wollten sie die Hohenpriester verheirathen und als deswegen Zacharias im Heiligthume betete, erschien ihm ein Engel, der ihn aufforderte, alle Witwer

7) Cod. ap. N. T. tom. III. 561.

1) Fabricius Cod. apoc. N. Test. tom. I. 40—125.

zusammenzurufen; an wessen Stabe ein Zeichen geschehe, der solle ihr Mann werden.

Gehorsam dem Willen Gottes, theilte der Hohenpriester an die Versammelten Gerthen aus; kaum aber hatte Joseph sie empfangen, als eine Taube sich auf sein Haupt setzte und ihn so als Mariens Bräutigam erklärte. Dieser aber widersprach und schützte vor, daß er ein Greis sei und Söhne habe, es also von ihm lächerlich wäre, ein so junges Mädchen zu heiraten. Erst als ihn der Hohenpriester an Gottes ausdrücklichen Willen erinnerte, nahm er Maria zu sich.

In jener Zeit ließen die Hohenpriester den Vorhang des Tempels von sieben makellosen Jungfrauen verfertigen.

Maria war ebenfalls unter diesen Auserwählten und das Loos bevorzugte sie überdieß mit der Anfertigung der Purpurarbeit.

Einst beschäftigt, mit dem Krüge Wasser zu holen, hörte sie die Worte: „Gegrüßt seist du Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern.“

Erschrocken eilte sie zu ihrer Purpurarbeit zurück, allwo sie des Engels gewahrte, der ihr die Kunde von der Menschwerdung des Erlösers brachte.

Maria brachte nun ihre Purpurstickerei dem Hohenpriester zurück und eilte fort zu Elisabeth, welche sie ebenfalls als Mutter des Herrn begrüßte, während ihr selbst noch nicht das vom Engel verkündete Geheimniß klar war. Als aber ihr Mutterleib zu wachsen begann, eilte sie in ihr Haus und verbarg sich. Sie war damals 16 Jahre alt.

Unterdessen war Joseph seinem Geschäfte nachgegangen und hatte in der Fremde Häuser gebaut. Als er wieder heimgekehrt, Maria im sechsten Monate schwanger sah, warf er sich weinend zur Erde und machte sich bittere Vorwürfe, daß er sie nicht besser bewachte. Ernst stellte er sie zur Rede, sie aber erwiderte weinend: „Ich bin rein, ich kenne keinen Mann.“

„Woher ist aber das, was du im Schooße trägst?“

„So wahr Gott lebt“, schwur Maria, „ich weiß es nicht.“

Da ward Joseph nachdenklich — bis ihm Nachts ein Engel erschien und das Geheimniß offenbarte.

Es kam aber der Schreiber Anna's ins Haus des Joseph, welcher als er Mariens Schwangerschaft bemerkte, ihren Bräutigam verklagte quod furatus esset nuptias. Beide — Joseph und Maria — wurden nun vor den Hohenpriester geführt und mußten das Prüfungswasser trinken, da es ihnen aber keinen Schaden that, so staunte das Volk und auch der Hohepriester stand von einer Strafe ab.

Es kam aber die Zeit, daß Joseph mit Maria nach Bethlechem ziehen mußte. Dort überfielen sie die Wehen und Joseph brachte sie in eine Höhle, wo er seinen Sohn zu ihrem Schutze zurückließ. Als er, eine Wehmutter suchend, forteilte, gewahrte er, daß der ganze Himmel und die Vögel in ihrem Fluge stille standen, ja selbst die Hände derjenigen, die gerade aßen, ruhten. Als er endlich in Begleitung einer Hebamme wieder zur Höhle zurückkam, fand er selbe von Licht erfüllt, bis dieß endlich wich und sie das Jesukind an der Brust seiner Mutter erblickten. Die Hebamme erzählte dieß der Salome (einer andern Hebamme), welche das Wunder nicht glauben wollte, bis sie Maria untersucht hätte. Da sie dieß aber versuchen wollte, verdorrte alsbald ihre Hand, die erst, nachdem sie das Jesukind damit getragen, wieder heil ward.

Als nach dem Abzuge der Weisen die Soldaten des Herodes kamen, verbarg Maria ihr Kind in der Krippe. Elisabeth aber betete, als sie die Soldaten herannahen sah, und es öffnete sich ein Berg, der sie in sich aufnahm.

Herodes verlangte hierauf von Zacharias, daß er ihm den Aufenthalt des Johannes mittheile; als dieser es aber nicht vermochte, ließ er ihn im Tempel ermorden.

Das Evangelium von der Geburt Mariä¹⁾

1) Fabricius cod. apocr. Nov. Test. tom. I.

erzählt das Leben der Jungfrau in folgender Weise: Maria, aus königlichem Stamm, wurde zu Nazareth geboren, zu Jerusalem aufgezogen. Ihr Vater hieß Joachim, ihre Mutter Anna. Sie waren lange unfruchtbar und gelobten deßhalb Gott, wenn er ihnen ein Kind gäbe, dasselbe ihm zu weihen. Zum Feste der Tempelweihe kam Joachim mit seiner Gemalin nach Jerusalem, um zu opfern. Der damalige Hohepriester Ischar wies ihn aber zurück, da in der Schrift stünde, es solle jeder verflucht sein, der nicht zeugte einen Sohn in Israel, und bedeutete ihm, er solle sich von dem Fluche lösen durch Zeugung eines Kindes und dann kommen und opfern. Darüber beschämt, habe sich Joachim zu den Hirten zurückgezogen, bis ihm ein Engel erschien und ihm verkündete, Anna solle eine Tochter empfangen, die Maria heißen und den Welterlöser gebären werde. Als Zeichen möge ihm dienen, daß er Anna an der goldenen Pforte treffen werde. Ebenso erschien ein Engel der Anna mit der nämlichen Botschaft.

Gehorsam dem Worte des Engels gingen beide nach Jerusalem, trafen sich am bezeichneten Orte und wanderten Gott preisend nach Hause, wo nach Verlauf der gewöhnlichen Zeit Maria geboren ward. Nach drei Jahren brachten sie ihre Eltern nach Jerusalem. Vor dem Tempel waren 15 Stufen; als ihre Eltern sie auf einen derselben stellten, um ihr die Reiskleider aus- und schönere anzuziehen, stieg Maria ohne Beihilfe rasch die übrigen zum Tempel empor. Hier blieb sie, täglich von Engeln besucht, bis zu ihrem vierzehnten Jahre.

Da wollte der Hohepriester, daß sämtliche Tempeljungfrauen, welche dieses Alter erreicht hatten, heiraten sollten. Alle waren dazu bereit, nur Maria weigerte sich, indem sie sagte, sie habe beständige Jungfräuschaft gelobt und wolle sie auch stets halten. Darüber, als über etwas bisher Ungewohntes, geängstigt, versammelte der Hohepriester beim bevorstehenden Feste die Vornehmen des Volkes, welche beschloßen, über diese Sache den Willen Gottes zu erforschen. Nach geschehenem Gebete gab ihnen Gott kund, es sollten sich alle unvermählten Abkömmlinge Davids

versammeln und dessen Gerte grünen und auf ihr der Geist Gottes in Gestalt einer Taube sich niederlassen würde, dem sollte man sie anvertrauen.

Unter diesen Abkömmlingen Davids befand sich auch Joseph, ein hochbejahrter¹⁾ Mann, der, während alle Stäbe brachten, allein dieß zu thun unterließ. Als deswegen das Offenbarungszeichen unterblieb, zeigte Gott dem Hohenpriester, daß gerade der gottdesignirte Gemal Mariens seinen Stab nicht beigebracht habe. Als Joseph nun seinen Stab brachte, folgte auch das wunderbare Zeichen. Er begab sich hierauf nach Bethlehem, um das zur Vermählung Nothwendige vorzubereiten, Maria aber ging mit sieben gleich alten Jungfrauen, die ihr der Hohenpriester beigab, ins Haus ihrer Eltern nach Galiläa.

In den ersten Tagen nach ihrer Ankunft brachte ihr der Engel die Nachricht von der Empfängniß Jesu.

Nicht über des Engels Erscheinen — sie war ja dieß schon gewohnt — wohl aber über dessen Botschaft erschrad Maria, bis er ihr sagte, daß es ohne Schädigung ihrer Jungfräulichkeit geschehen werde.

Als nach drei Monaten Joseph kam und an dem Leibe Mariens ihre Schwangerschaft erkannte, wollte er sie entlassen, bis daß der Engel ihm das Geheimniß offenbarte, worauf er sie zu sich nahm, sie aber nicht fleischlich erkannte, sondern keusch bewahrte, bis sie die Mutter des Heilandes wurde.

In der arabischen Version des Evangeliums der Kindheit Jesu²⁾ wird uns erzählt, daß Maria eine *femina decori vultus* gewesen sei. Von den vielen Wundern, welche daselbst von dem Jesuskinde und seiner Mutter mitgetheilt werden, erwähnen wir nur, daß Maria den hl. drei Königen eine Windel soll geschenkt haben. Diese aber warfen selbe später ins Feuer,

1) Epiphanius haer. 51. 10 *πρεσβύτερον ὁδοήκοντα ἐτῶν πλείω ἐλάττω.*

2) Fabricius Cod. apoc. N. T. Hamburg 1703. p. 176.

zogen sie aber nach dem Erlöschen desselben unverfehrt aus der Asche hervor, legten sich dieselbe auf das Haupt und erkannten nun die Wahrheit.¹⁾

Als Curiosum sei ferner noch erwähnt die Mittheilung eines italienischen Bruchstückes des Evangelium Barnabae,²⁾ wornach Maria und die Jünger ganz niedergeschlagen gewesen wären über den Tod Jesu, bis dieser ihnen erschien und offenbarte, daß er gar nicht gestorben sei, sondern am Delberge von vier Engeln in den Himmel entrückt worden, worauf die Juden statt seiner den Judas ergriffen und gekreuzigt hätten.

Zur Ergänzung obiger Angaben lassen wir noch einige Mittheilungen folgen. Die *Historia Josephi fabri lignarii*³⁾ erzählt: Maria sei mit drei Jahren in den Tempel gekommen und war zwölf Jahre alt, als Joseph Wittwer wurde. Die Hohenpriester wollten einen Mann, der sie bis zur Hochzeit beschütze und ließen deshalb zwölf Greise aus den zwölf Stämmen Israels kommen, unter welchen das Loos auf Joseph fiel, der sie auch in sein Haus aufnahm und bis zum vollendeten vierzehnten Jahre behielt. Maria vertrat hier Mutterstelle an Jacobus dem jüngeren, einem Sohne Josephs, weshalb sie auch *Maria mater Jacobi* genannt wird. Als Joseph nach zwei Jahren von seiner Arbeit zurückkehrte, fand er sie im dritten Monate schwanger, worauf er sie heimlich entlassen wollte, bis ihm Gabriel erschien u. . . Maria war 15 Jahre alt, als sie Jesum gebär. Beim Tode Josephs saß Jesus bei dessen Haupte, und als er mit der Hand dessen Brust berührte, befühlte Maria dessen Füße und rief, als dieselben schon kalt waren, seine Kinder⁴⁾ zusammen, damit sie bei dem Tode ihres Vaters gegenwärtig wären.

1) Ibid. S. 137.

2) Siehe dasselbe bei Fabricius Cod. Apoc. N. T. tom. III. 378.

3) Bei Fabricius cod. apoc. Set Test. Hamburg 1723. tom. II. p. 316.

4) Als Kinder Josephs werden hier genannt vier Söhne: Judas, Justus, Jakobus und Simon, und zwei Töchter: Affia und Lydia.

Wie sehr die Sage sich der Person Mariens bemächtigte, zeigt uns das Büchlein vom Hingange Mariens, welches, obwohl auch dem Melito von Sardes zugeschrieben¹⁾, doch kaum vor der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts entstanden ist.

Als der göttliche Heiland — sagt es — wundenvoll am Kreuze hing, sah er unter diesem Maria, seine Mutter, und Johannes, jenen Jünger stehen, den er unter allen am meisten liebte, weil er ein jungfräuliches Leben führte. Deswegen übergab er demselben auch seine Mutter zur Beschützung — und Maria verlebte von da an ihre Tage unter der besonderen Obforge des Lieblingsjüngers ihres Gottes und Sohnes. Und als die Apostel gemäß dem Auftrage ihres Meisters ausgingen in alle Welt, um das Evangelium des Heiles zu predigen, nahm sie Wohnung in dem Hause der Eltern desselben, in der Nähe des Ölberges.

Zweiundzwanzig Jahre waren verflossen, seit der Himmelfahrt dessen, der am Holze des Kreuzes den Feind des Menschengeschlechtes überwunden und den Tod besiegt hatte, als Maria eines Tages wieder einsam im Kämmerlein betete und von Liebe zu Jesus seufzte und flehte, aufgelöst zu werden und bei ihm zu sein. Da umglänzte sie, wie einst in Nazareth, ein Licht und Gabriel der Bote Gottes, trat wie dazumal, als er ihr des Heiles Botschaft brachte, wieder vor sie. Freude erfüllte Mariens Herz, als sie ihren Engel erblickte, der sie mit dem gewohnten Gruße begrüßte und ihr dann einen Palmzweig darreichte und sprach: Siehe diesen Palmzweig aus dem Paradies, denn dir dein Gott, dein Sohn Jesus schickt, nimm ihn und laß ihn in drei Tagen vor deinem Sarge tragen, wann du von dieser Welt geschieden bist. Denn siehe dein Sohn Jesus erwartet dich mit der gesammten himmlischen Herrschaft. Da sprach Maria: Ich bitte dich, daß alle Apostel meines Herrn Jesu Christi sich vor

2) Biblioth. max. PP. Lugdun. II. 2. 212.

meinem Tode noch bei mir versammeln. Noch heute, erwiderte der Engel auf ihre Bitte, werden sie alle wunderbarer Weise zu dir kommen.

Nun wollte Maria durch den Engel bitten, er möge sie segnen, damit in der Todesstunde der Feind des Guten sie nicht anzufechten vermöge; der Engel aber erwiderte: Die Gewalt der Hölle wird dir nicht schaden, seinen Segen gibt dir der, dessen Bote ich bin, den Fürsten der Finsterniß wirst du auch nicht sehen, denn dieß wird dir der gewähren, den du getragen hast, denn sein ist alle Gewalt in Ewigkeit. Nach diesen Worten verschwand der Engel, der Palmzweig aber, den er überbracht hatte, glänzte mit hellem Scheine. Dann zog Maria ihre früheren Kleider aus, legte ihr Feiergewand an, nahm den Palmzweig in ihre Hand und ging hinaus auf den Ölberg und betete. Mein Gott: Ich wäre nicht würdig gewesen, dich zu empfangen, wenn du dich meiner nicht erbarmt hättest; aber ich habe deinen Schatz, den du mir anvertrauest, getreulich bewahrt. Darum bitte ich dich, König der Glorie, daß mir die Gewalt der Hölle nicht schade. Wenn nämlich die Engel vor dir zittern, um wie viel mehr der Mensch, dem nichts Gutes innewohnt, außer dem, das er von deiner Güte erhalten hat. Du bist der Herr, unser Gott, hochgelobt in Ewigkeit.

Hierauf kehrte sie in ihr Haus zurück.

Während Johannes in Ephesus predigte, entstand plötzlich ein Erdbeben und es erschien eine lichte Wolke, welche den heiligen Apostel den Blicken aller entrückte und ihn nach Jerusalem vor das Haus Maria führte.

Als er eintrat und ihn Maria erblickte, rief sie voll Freude: Ich bitte dich, Johannes, sei eingedenk der Worte meines Sohnes Jesus, mit denen er mich dir empfohlen hat; denn siehe, am dritten Tag muß ich von hinnen scheiden, und ich habe schon vernommen, welchen Anschlag die Juden im Schilde führen. Warten wir nur, so sprechen sie untereinander, auf den Tag, an dem sie

sterben wird, die jenen Verführer gebär, und laßt uns dann ihren Leib verbrennen.

Hierauf führte sie den Apostel in ihr Gemach hinein und zeigte ihm ihr Sterbekleid und den Palmzweig, den ihr Jesus aus dem Paradiese gesandt, und bat ihn, denselben, wenn sie begraben würde, vor ihrem Sarge herzutragen.

Aber, sagte der hl. Johannes, ich allein bin nicht im Stande, dir ein Leichenbegängniß zu bereiten, wenn nicht auch die übrigen Apostel kommen, um deinem Körper die letzte Ehre zu erweisen.

Während er aber dieses sprach, standen die anderen Apostel schon, von den Orten, wo sie das Evangelium predigten, wunderbarer Weise entriickt, vor der Thür des Hauses, in dem Maria und der hl. Johannes sich befanden, und staunten darüber, wie es denn komme, daß sie alle so wunderbarer Weise hier versammelt würden. Und es entstand ein Streit unter ihnen darüber, wer zuerst zu Gott bitten sollte, damit er ihnen die Ursache ihres Herkommens offenbare. Petrus meinte, daß Paulus zuerst solle beten, Paulus dagegen entgegnete: Das ist deine Sache, o Petrus, du mußt zuerst anfangen, da du von Gott zur Säule der Kirche erwählt wurdest und vor uns allen den Vorrang hast; mir gehört dieß durchaus nicht zu, denn ich bin der Letztberufene unter allen Aposteln und wage mich nicht, euch gleich zu halten, doch bin ich durch die Gnade Gottes, was ich bin.

Da erfreuten sich alle Apostel über die Demuth des Paulus und beteten alle gemeinsam. Kaum hatten sie ihr Gebet vollendet, so trat Johannes aus dem Hause und erklärte ihnen den Zweck ihres Hierseins. Sie traten nun in das Haus und grüßten Maria mit den Worten: Gebenedeit bist du vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Maria antwortete: Der Friede sei mit euch, vom Herrn auserwählte Brüder. Dann fragte sie dieselben: Wie seid ihr hiehergekommen? Nun erzählte jeder, wie er vom Geiste Gottes in einer Wolke hieher geführt worden sei. Der Herr, erwiderte Maria hierauf, hat euch hiehergeführt zu meinem Troste, ehe ich sterbe. Nun aber

laßt uns alle ohne Unterlaß wachen bis zur Stunde, wo der Herr kommen wird, um mich von meinem Körper zu lösen.

Sie verharrten nun drei Tage lang im Gebete und im Lobe Gottes. Am dritten Tage aber um die dritte Stunde des Todes überfiel alle, welche im Hause waren, ein solcher Schlaf, daß ihm Niemand widerstehen konnte. Nur die Apostel und drei Jungfrauen, welche Maria stets begleitet und bedient hatten, blieben wach. Und siehe, plötzlich kam der Herr Jesus, umgeben von einer Schaar von Engeln, und Lichtglanz erfüllte das ganze Haus. Die Engel stimmten Lobgesänge an! Jesus aber sagte zu seiner Mutter: Komme meine Auserwählte, kostbarste Perle, gehe ein in mein Reich.

Maria fiel auf ihre Knie und betete den Herrn an, und sprach: Gepriesen seist du, Herr, mein Gott, der du dich gewürdigt hast, mich, die geringste Magd, auszuwählen, und mir das Geheimniß deiner Menschheit anzuvertrauen. Sei daher meiner eingedenk, König der Glorie. Du weißt, daß ich dich vom ganzen Herzen geliebt habe, laß mich daher den Fürsten der Finsterniß nicht schauen. Da antwortete ihr der Herr: Als ich, um das Heil der Welt zu werden, am Kreuze hing, da kam zu mir der Fürst der Finsterniß. Da er aber nichts von seinem Werke an mir fand, so floh er besiegt und überwunden. Ich sah ihn, und auch du mußt ihn sehen, und alle Menschen müssen ihn sehen bei ihrem Tode; es ist dieß das Gesetz des Todes, das für Alle gilt. Aber es wird dir nicht schaden, denn er findet nichts Seiniges, keine Sünde an dir; und ich bin bei dir. Komme also, denn es erwartet dich die himmlische Heerschaar. Da erhob sich Maria und legte sich auf ihr Bett und hauchte mit dem Danke gegen ihren Schöpfer ihre Seele aus. Die Apostel aber sahen einen solchen Lichtglanz, daß ihn keine menschliche Zunge zu beschreiben vermag. Petrus vernahm nun die Stimme des Herrn, der ihm befahl, den Leib Mariens zu nehmen und ihn nach der rechten Seite der Stadt hin zu tragen

gen Aufgang der Sonne, dort würden sie ein neues Grab finden, in dieses sollten sie ihn legen.

Die drei Jungfrauen, welche bei Maria waren, wollten nun den Leichnam Mariens nehmen, um ihn der Sitte gemäß zu waschen. Da sie nun die Oberkleider wegnahmen, ging ein solches Licht von demselben aus, daß sie ihn wohl berühren, aber vor Glanz nicht sehen konnten. Erst als sie ihn mit Leinwand umwickelten und mit dem Todtengewand bekleideten, erlosch allmählig jener Lichtganz. Das Angesicht Mariens aber glich einer Lilie und ein Wohlgeruch, dergleichen man nirgends finden konnte, ging von ihm aus.

Da legten die Apostel den heiligen Leib auf die Todtenbahre und frugen, wer denn von ihnen den Palmzweig vor derselben hertragen solle. Johannes sagte deßhalb zu Petrus: Du bist der Höchste, deßwegen gebührt es dir, denselben zu tragen. Petrus hingegen erwiderte: Und du bist der jungfräuliche Jünger, der an der Brust des Herrn (beim letzten Abendmahle) ruhen durfte, und überdieß hat dir der Herr am Kreuze seine Mutter zum Schutze anvertraut; für dich also gehört sich, die Palme zu tragen; ich aber werde den heiligen Leichnam selbst tragen. Und Paulus fügte bei: Und ich bin der Jüngste unter Allen, ich trage mit dir. Petrus erfaßte dann die Bahre am Kopfe und begann den Psalm „Beim Auszuge Israels aus Aegypten Alleluja“ zu singen, und Paulus trug mit ihm den Leib Mariens, Johannes aber vor ihnen her den Palmzweig; die übrigen Apostel aber folgten, Psalmen singend.

Und siehe, ein neues Wunder!

Ueber der Bahre erschien nämlich eine große Wolkentrone, sowie manchmal um den Mond ein großer Ring (Hof) sich zeigt. Und der Engel Heer war in den Wolken und sang liebliche Weisen und die Erde widerhallte von süßem Schalle.

Das Volk strömte in Masse — bei 15.000 Menschen aus der Stadt und frug verwundert, was ist dieß für eine süße Melodie? Da sprach einer: Maria, die Mutter Jesu, ist gestorben

und seine Jünger begraben sie unter Vobgesängen. Und sie erblickten den Sarg, gekrönt mit großer Glorie, und hörten die Apostel singen mit lauter Stimme. Und siehe, einer aus den Zuschauern, der ein Hohepriester war, sprach voll von Zorn und Wuth zu den Umstehenden: Sehet, welche Glorie nun das Gezelt desjenigen empfängt, der uns und unser Volk so in Verwirrung gebracht hat. Und er ging hin und wollte die Bahre umstürzen, und den heiligen Leichnam zur Erde werfen. Aber alsbald verdorrten seine Hände vom Ellbogen an und blieben am Sarge kleben. Da nun die Apostel die Bahre forttragen wollten, so litt er dadurch große Schmerzen. Das Volk aber, das ihn aus der Hand Gottes befreien wollte, wurde von den die Leiche begleitenden Engeln mit Blindheit geschlagen.

Da fing jener Hohepriester zu rufen an: Ich bitte dich, du Gottesmann Petrus, verachte mich nicht in meinem Elend, denn ich leide große Schmerzen. Sei eingedenk, daß, als im Vorhofe dich jene Magd erkannte und es den Anderen sagte, damit sie dich schmähten, ich damals zu deinen Gunsten gesprochen habe. Petrus aber antwortete ihm: Ich kann dir aus eigener Kraft nicht helfen; wenn du aber glaubst an den Herrn Jesum Christum, den diese Jungfrau, die du gelästert hast, in ihrem heiligen Mutter Schooße getragen hat, und die auch nach seiner Geburt noch Jungfrau geblieben ist, so wird die Güte und Barmherzigkeit Gottes, der sich auch der Unwürdigen erbarmt, dir helfen. Da antwortete jener: Glauben wir denn nicht? aber was sollen wir thun, da der böse Feind unsere Herzen verblendet hat, damit wir die Werke Gottes nicht preisen, zumal wir selbst den Fluch über uns ausgesprochen haben, als wir schrien: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder. Petrus aber sprach: Dieser Fluch schadet nur Jenen, welche in ihrem Unglauben verharren, denen aber, welche sich zu Gott bekehren, wird die Barmherzigkeit nicht verweigert. Da rief jener: Ich glaube Alles, was du sagst, nur bitte ich dich, erbarme dich meiner damit ich nicht sterbe.

Petrus antwortete: Wenn du glaubst aus ganzem Herzen an den Herrn Jesum Christum, so werden deine Hände von der Bahre gelöst werden.

Und da nun jener erwiderte, ich glaube es, wurden alsbald seine Hände von der Bahre los, aber seine Arme waren verdorrt und die Strafe wich nicht von ihm. Da sprach Petrus: Tritt hin zum Körper und küsse den Sarg und sprich: Ich glaube an Gott und an Gottes Sohn, Jesus Christus, den diese trug, und ich glaube Alles, was mir Petrus, der Apostel Gottes gesagt hat. Jener ging nun hin und küßte den Sarg, und alsbald wich der Schmerz von ihm und waren seine Hände geheilt. Da fing er an, Gott zu loben und zu preisen, und aus den Büchern Moses Zeugniß abzulegen für Christus und ihm zu lob-singen, so daß sich selbst die Apostel verwunderten und vor Freude weinten.

Petrus aber sagte zu ihm: Nimm diesen Palmzweig aus der Hand unseres Bruders Johannes und gehe damit in die Stadt hinein, da wirst du viel blindes Volk finden. Verkündige ihnen die Wunderwerke Gottes. Jenen, welche an den Herrn Jesum Christum glauben, lege diesen Zweig auf die Augen und sie werden sehend werden, die aber nicht glauben, werden blind bleiben. Dieser that, wie ihm befohlen ward.

Er fand in der Stadt viele Menschen, welche jammernd riefen: Wehe, uns ist geschehen, wie den Sodomiten, die der Herr mit Blindheit geschlagen. Es bleibt uns nun nichts anderes übrig, als elend umzukommen.

Da sie aber die Worte des Hohenpriesters, der gesund geworden war, hörten, glaubten Viele an Christum, und er legte ihnen den Palmzweig auf und sie wurden sehend. Jene aber, welche nicht glaubten, starben in ihrer Blindheit. Der Hohenpriester aber kehrte zu den Aposteln zurück, übergab ihnen den Palmzweig wieder und erzählte alles, was geschehen war.

Die Aposteln aber trugen den Leib Mariens hin zum Thale

Josaphat und begruben ihn in dem Grabe, das ihnen der Herr gezeigt hatte.

Auch in genealogischer Beziehung enthalten die Apocryphen einiges Sonderbare. So heißt es z. B. in der *Historia apostolica* von Jakobus dem Jüngeren, daß er ein Sohn Josephs — aber nicht von Maria — gewesen sei.¹⁾ Und im *Josephi hypomnesticon*²⁾ heißt es, Jakobus der Bischof von Jerusalem sei ein Sohn Josephs und Simeon der Sidonier, Judas und Josjes seien seine Brüder gewesen. „Joseph hatte nämlich vier Söhne und zwei Töchter, Martha und Maria³⁾, von seiner Gemalin Salome, der Tochter des Aggäus, Bruders des Priesters Zacharias, welcher der Vater Johannis des Täufers und Sohn des Priesters Abias war. Joseph war Witwer dazumal, so daß Salome und Johannes d. T. Geschwistertkinder sind; denn Aggäus, des Barachias Sohn war der Onkel des Johannes, ebenso gleicher Weise war Zacharias, des Aggäus Bruder, Onkel der Salome, Josephs Gattin. Diese Salome ist nicht mit Salome der Hebamme identisch. Die Hebamme nämlich war von Bethlehem abstammend und eine Base (consobrina) der Elisabeth und der hl. Jungfrau Maria. Es waren drei Bethlehemitische Schwestern, Töchter des Priesters Mathan und seiner Frau Maria. Die erste hieß Maria, die zweite Sube (Sobe Σοβη), die dritte Anna. Die erste heiratete zu Bethlehem und gebär Solome die Hebamme. Auch die zweite heiratete zu Bethlehem und gebär Elisabeth, ebenso heiratete die dritte im Lande der Verheißung und gebär zu Bethlehem⁴⁾ Maria die Jungfrau, so daß Salome

1) *Histor. apost. De Jacobo minore* Fabricius Cod. apoc. N. T. p. 592.

2) Fabricius cod. apoc. N. T. tom. II 288. lib. 5. cap. 136. Dieses Capitel soll aber erst im 7. Jahrh. beigefügt worden sein.

3) Hippolytus Thebanus nennt im Chron. diese Esther.

4) Soll wohl heißen Anna, die Mutter Mariens.

die Hebamme und Anna die Mutter der Jungfrau Maria und Elisabeth, die Mutter des Vorläufers, Töchter dreier Schwestern sind.

Deswegen heißen auch Johannes d. T. und Jesus Vettern. Letzterer galt für einen Sohn Josephs, so daß er auch für einen Bruder von dessen Söhnen aus erster Ehe gehalten wurde. Zacharias, der Vater Johannes, hatte nämlich einen Bruder, auch Priester, Namens Aggäus, der vor ihm starb. Die Tochter dieses Aggäus heiratete Joseph der Zimmermann und hatte von ihr vier Söhne und drei Töchter. Der Name der Gattin Josephs war Salome — nicht die Hebamme, sondern die andere. Nach dem Tode dieser, vermählte er sich mit Maria, der Gottesgebärerin, welche von Nathan dem Priester und Salomon, Davids Sohn, abstammte. Dieser Nathan hatte von seiner Frau Maria drei Töchter, Maria, Sube und Anna. Maria gebar Elisabeth, die Mutter Johannes, Anna die Gottesgebärerin Maria.“

Wir haben diesen Nachrichten der Apocryphen über das Leben und die Genealogie Mariens mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als sie vielleicht an sich verdienen, dochieß nur deswegen, weil wir später zeigen werden, daß, wie die deutsche Dichtung des Mittelalters an erstere anknüpfte, so die deutsche Kunst derselben Zeit sich auf letztere stützte.

Johann Georg Hamann, der Magus des Nordens. ¹⁾

In einer Zeit, wo man vor lauter Ringen nach Vernünftigkeit und nur Geltenlassen desjenigen, was ad oculos demonstrirt werden kann, — den Kirchenglauben überhaupt mit Fuß-

1) Johann Georg Hamann's Schriften und Briefe. Herausgegeben von Moriz Petri. 1. Theil. Hannover. Carl Mayer. 1872. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.